

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Papieren der Weidmannschen Buchhandlung.
Neue Folge.

III. Karl Wilhelm Ramler.*)

Von den Briefen, die Ramler an die Weidmannsche Buchhandlung gerichtet hat, sind die meisten verloren. Von einem Verkehr, der in den fünfziger Jahren begann und in den neunziger Jahren erst endete, geben nur noch 23 Briefe Zeugniß. Aber diese Briefe sind von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und liefern dabei einen erwünschten Beitrag zur Kenntniß des Verkehrs zwischen Schriftsteller und Verleger damaliger Zeit. Auf ihnen ruhen die nachstehenden Mittheilungen.

Ein Jahr, bevor der Magister Lessing in die Reihe der Weidmannschen Autoren trat und Lam's Ermunterung für die Firma übersehte, hatte des Herrn Magisters Freund, Herr Ramler, Professor am Berliner Cadettenhause, zwei Seiten im Hauptbuche der Leipziger Handlung eingeräumt erhalten, und Reich, der Geschäftsführer, bemerkte auf des Professors Haben: „p. die Uebersetzung des *Batteur* 3 Thlr. den Bogen“. Es war *Batteur's* Werk „*Principe de la littérature ou cours des belles lettres*“, das die Verbindung knüpfte. Ramler übernahm eine Bearbeitung desselben für deutsche Leser.

Die Bearbeitung erschien 1758 in vier Bänden, wohl zu der Zeit, da Philipp Erasmus, in heftigem Zorn über Lessing, die beiden ersten Bogen eines Buches vernichtete, das dieser im Verlage der Handlung hatte erscheinen lassen wollen.**)

Das Honorar, das mittlerweile auf rund 300 Thaler war erhöht worden, gelangte in einzelnen Raten bis zum Jahr des Erscheinens zur Auszahlung. Eine Rate scheint Reich persönlich gelegentlich einer Reise nach Berlin im Januar 1755 Ramler überbracht zu haben.

Noch gleichzeitig mit dem *Batteur* beschäftigte den Berliner Professor, diesmal mit Lessing gemeinschaftlich, ein andres Unternehmen, die Herausgabe der Sinngedichte Logau's. „*Pro labore*“ dieses Werkes kamen den Herausgebern — zu fünf Thalern der Bogen — 175 Thaler gut, die nebst 20 Thalern für eine von dem damals vielbeschäftigten Kupferstecher Meil gelieferte Platte und Bignette auf Ramler's Conto erscheinen. Lessing, der die Vorrede schrieb, erhielt von der Handlung direct nichts für den Logau. Die Uebersetzung von Richardson's Fabeln ist der letzte Posten auf seinem Haben; Zahlung ward hierfür im November 1756 und März 1757 geleistet mit zusammen 50 Thalern.

Der *Batteur* erwies sich als ein guter Verlagsartikel, der von Zeit zu Zeit neu aufgelegt werden mußte. So im Jahr 1760, wo Reich 219 Thaler für die zweite Auflage, so 1768, wo der nunmehrige Mitbesitzer von Weidmann's Erben und Reich 200 Thaler für die dritte Auflage an Ramler zu zahlen hatte. Und es dauerte nicht lange, da hatte dieser Veranstellungen zu einer vierten Auflage zu treffen.

So kam allgemach der September 1772 heran und mit ihm eine Reise Reich's nach Berlin. Mancherlei Ursache mag vorgelegen haben dazu, daß Philipp Erasmus zu dieser immerhin weiten Reise

*) II. S. Nr. 180.

**) Lessing hatte Reich, dessen Bekanntschaft er i. Z. durch Weiße gemacht, einen Band von sechs Komödien versprochen. Das erste Stück, zu dem Goldoni's *Erede fortunata* Anregung und Stoff geliefert, war im Satz schon bis zum dritten Bogen gediehen, als das Manuscript ausging und weiteres von Lessing nicht zu bekommen war. Daher des hitzigen Reich Entschluß und wohl auch die Thatsache, daß auf Lessing's Conto die demselben gelieferten Bücher nie durch irgend ein Haben Ausgleichung fanden. Vgl. Lessing, von Matzahn, II, 505. XII, 42.

sich entschloß, vielleicht daß ihm auch ein persönliches Benehmen mit Ramler damals erwünscht war. Denn einmal bot der neue Druck des *Batteur* Anlaß zur mündlichen Unterhaltung, dann aber auch die „*Lieder der Deutschen*“, die Ramler 1766 bei Winter in Berlin hatte erscheinen lassen, die er aber jetzt gerne nebst der in Vorbereitung befindlichen Fortsetzung an Weidmann's Erben und Reich hätte übergehen sehen.

Es fanden zweifellos einige Zusammenkünfte zwischen Reich und Ramler statt, und ersterer fuhr dann am 15. September wieder durchs Thor, Leipzig zu. Kaum hatte er fünf Minuten den Gasthof verlassen, da erschien der Professor, in der Tasche einen Brief, den Reich an Herrn Weiße mitnehmen sollte. Gern hätte er noch eine Viertelstunde mit seinem Verleger geplaudert und auch gefragt, ob Reich „die Winterin“, deren verstorbener Mann die „*Lieder der Liebe*“ gedruckt, gesprochen. Er würde, sofern Reich im Wagen Platz gehabt, bis gegen das Thor mitgefahren, dann ausgestiegen und in den Thiergarten zu Fuß gegangen sein, dann hätte er sich wieder eingesetzt und den Leipziger Freund noch „einige Feldwege“ begleitet.

Da er nun zu spät gekommen war, setzte er sich zum Schreiben und fügte seinem Brief an Reich den an Weiße bei. Und zur Besorgung bot sich dann die beste Gelegenheit durch Madame Kochin, die mit ihrem Mann und dessen Truppe in diesen Tagen von Berlin nach Leipzig ging, um dort zur Herbstmesse und den Winter hindurch von dem Leipziger Privileg Gebrauch zu machen. „Nehmen Sie“, schreibt Ramler, „unsere vortreffliche Schauspielerin ja so gut auf, wie wir sie hier aufgenommen haben. Anfang und Ende war hier in Berlin ganz vortrefflich. Wenn Sie uns auch hierin (wie in vielen andern Stücken) übertreffen wollen, so machen Sie Anfang, Mittel und Ende gut. Sie werden viel neue Stücke zu sehen bekommen, die man bloß Ihnen, den galanten Leipzigern, zu Gefallen in Berlin auswendig gelernt hat, damit man sie ohne Anstoß herspielen könnte. Aber ich höre, Sie feyern dort den ganzen Advent: wie, wenn Sie diese, unsre Lieblingschauspieler alsdann sein wieder zurückschickten?“ Doch zweifelt Ramler daran, denn „die Einwohner des Pleißthens“ werden wieder gut machen wollen, was sie, durch Begünstigung des Concurrenten Wäser an den „besten Schauspielern“ unsanft gehandelt haben.

Gleichzeitig meldet Ramler noch, daß er eifrig am ersten Theil des *Batteur* feilt. Wie sehr wünscht er sich dabei den Beistand, den er so oft seinen Mitbrüdern geleistet hat. „Man wird einerley Arbeit endlich von Herzen satt, sowie einerley Speise, und sollten es gleich Rebhühner sein.“

Zwei Wochen später ist die zweite Auflage des Wieland'schen *Don Sylvio* bei Ramler angekommen, und dieser fängt den Roman, den er schon kennt, sofort wieder zu lesen an. Er meldet das Reich nebst seinem Dank und fragt gleichzeitig an, ob es wahr sei, daß, wie er vernommen, der von F. H. Jacobi in Aussicht gestellte Neudruck des „*Agathon*“ „wieder in die besten Hände gerathen“ sei, „nehmlich in die Hände des vortrefflichen Pfliegeraters der Dichter.*)

*) Die erste Auflage des *Agathon* erschien bei Drell, Gekner & Co. in Zürich (1766—67); als Wieland später über seine Verleger — sehr ungerechtfertigter Weise — ärgerlich war, überredete ihn F. H. Jacobi, eine zweite, vollendete Auflage zu eignem Nutzen zu veranstalten; Jacobi übernahm selbst die Leitung des Ganzen, auch dem Publicum gegenüber. Dieser Neudruck war offenbarer Nachdruck des Züricher Drucks und die Züricher Firma dachte daher daran, sich ihrerseits durch einen Nachdruck zu rächen, falls Wieland sich nicht mit ihnen absände. Dies geschah durch Reich's Vermittelung, nachdem der für den Jacobi-Wieland'schen Nachdruck gewonnene Commissionsbuchhändler sich als unzuverlässig erwiesen. Die zweite Auflage des „*Agathon*“ erschien dann bei Weidmann's Erben und Reich 1773. Vgl. Buchner, Wieland und die Weidmannsche Buchhandlung. S. 62 ff.